

Zeitschrift des Österr. Entomologen-Vereines

7. Jahrgang

Wien, 1. Oktober 1922

Nr. 5/6

Mitgliedsbeitrag: Für Österreich K 500.—, für die übrigen Länder wie folgt: — Deutschland Mk. 25.—, Tschechoslowakei tschech. K 10.—, Jugoslawien Dinar 10.—, Ungarn ungar. K 200.—, Polen poln. Mk. 300.—, Finnland finn. Mk. 20.—, Amerika Dollar 2.—, Belgien, Frankreich, Luxemburg Frs. 10.—, England Schill. 6.—, Holland Fl. 3.—, Italien Lire 15.—, Nordische Staaten Kr. 6.—, Schweiz Frs. 6.—, alle übrigen Länder Fr 10.—. — Für Nichtmitglieder 20% Aufschlag.

Anzeigen: Preis für Inserate nach Übereinkommen. — Mitglieder haben in jeder Nummer fünf dreispaltige Zeilen für entomologische Anzeigen frei, jede weitere Zeile kostet 50 Kronen. — Kein Übertragungsrecht. — Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.

Anfragen ohne Rückporto oder Antwortkarte bleiben unberücksichtigt.

Vereinszusammenkunft jeden Mittwoch um 6 Uhr abends im neuen Vereinsheim Wien I., Salvatorgasse 12, III. Stk., Tür 50 u. 51.

Wissenschaftliche Beiträge sind an den Schriftleiter Herrn Fritz Wagner in Wien, XVIII., Haizingergasse 4, Anmeldungen und Anzeigen an den Präsidenten Herrn Direktor J. F. Berger, Wien VII., Lerchenfelderstrasse Nr. 67, zu senden. — Bei Anfragen ist eine Rückmarke beizuschließen oder eine Doppelkarte zu benutzen. — Für den Inhalt ihrer Beiträge sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Schriftleitungsschluß für den literarischen Teil am 8., für den Inseratenteil am 20 jedes Monats.

Linnéana entomologica.

Von Felix Bryk, Stockholm.

A. Der schwedische Adam.

Zur Einführung:

Drei Adams gab es bisher. Der erste als Stammvater ist schon wegen seiner Naschhaftigkeit international berüchtigt; der zweite war ein jüdischer König. Und Adam III. war jedenfalls der Schwede Karl von Linné.*) So ungefähr versicherte wenigstens Junker. Eine feierliche Stimmung herrschte im Promotionssaale der Universität zu Halle im Jahre 1757 als der damalige Rektor Junker bei der Promotion des Kandidaten Heise in einer großzügigen Lobrede die Gelegenheit ergriff, des Herrn Archiaters Linnéus Verdienste um die Nomenklatur zu schildern.**) Er sagte ungefähr folgendes: „Gott gab Adam als erste Aufgabe: die Geschöpfe zu unterscheiden und zu benennen. Dieses Auftrages entledigte er sich mit einer ausgezeichneten Erkenntnis. Aber da kam der Sündenfall und hiedurch ging diese Erkenntnis für ihn für immer verloren. Vor Linné erreichte nur ein Salomo noch ein derartiges Wissen „dessen Erkenntnis so groß gewesen, daß ihn der H. Geist selbst gewürdigt habe, ihrer in den heil. Büchern zu gedenken.“ So kam Linnaeus, „der einzige, welchem Gott eine so weitläufige Erkenntnis der Natur anvertraut habe, als vorher keinem.“

Ohne uns mit der Benennungskunst der ersten beiden Adams zu befassen, worüber uns übrigens jede Kompetenz fehlt, — das haben die Scholastiker erschöpfend oft auf blödsinnige dialektische Weise behandelt — (noch im XVIII. Jahrhunderte disputierte man in Upsala über „*De onomathesía adamica*“**)) möchte ich daran erinnern, daß Linné es selbst klar vor sich hatte, daß Adam sein erster Vorgänger war. Der tief religiöse Schwede nahm nämlich an, daß die Zoologie die älteste Wissenschaft war, da ja Adam jedem Tiere einen eigenen Namen gab, weshalb dieser die Artmerkmale eines jeden Tieres erkannt haben mußte, um sie von einander zu unterscheiden. Faßt man sohin Linnés reformatorisches Lebenswerk zusammen, daß er mit der von ihm festgestellten Terminologie die gesamte damals bekannte Natur in ihrer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit und ihrem grenzenlosen Formenreichtum benannte, systematisierte und kodifizierte, so kann man nicht umhin zuzugeben,

*) Vgl. Daniel Gottfried Schrebers Sammlung verschiedener Schrift., w. i. d. öcon. Policy u. cameral. Wissensch. einschlag., X Th., p. 360 (1763).

**) Olaus Wenerberg (unter Andreas Boberg, *De ONOMAOEZIA Animalium Adamica*, Upsala 1740.

daß er all die schaffenden Gaben des Genius im reichen Maße besaß, die eine Benennung „der schwedische Adam“ rechtfertigt.

Man vergegenwärtige sich nur einen Augenblick, was dieses Epithet enthält. Man denke sich bloß: jede Pflanze, von der stolzesten Palme der Tropenwelt bis zur unansehnlichsten nordischen Flechte, jedes Tier vom *Homo sapiens*, dessen Typus (!) selbst Linné darstellen sollte*), bis zum niedrigsten Wurme, insofern sie ihm bekannt waren, hat Linné bestimmt und benannt. Jedes Geschöpf fand in seinem Systeme wie auf einer Landkarte — *mapa geographica* nannte er es deshalb**) — seinen Platz, jedes wurde auf seinen richtigen (richtig vom damaligen Gesichtspunkte) Platz gestellt, katalogisiert und zu diesem Zwecke mit einem eigenen Namen versehen. Wenn er auch bei dieser Systematisierung hie und da zu voreilig vorging, hie und da über die Schnur haute, so bleibt seine große Naturencyklopädie bestehen und lebt fort, sodaß prinzipiell die linnéanische Nomenklatur bis zu unserer Zeit, bis zum heutigen Tage keine wesentliche Änderung erlebte. Durch die Einführung der Trivialnamen***) hat Linné wie mit einem Zauberschlage ein mnemo-technisches Wunderwerk vollbracht, sodaß wir mit zwei Namen einen großen Verwandtschaftskomplex für einzelne Tiere oder Pflanzengruppen festhalten können, wozu vor ihm langatmige Namen und träge sich dahinziehende Sätze nicht ausreichen wollten. Und all' dies vermochte er zustandezubringen mit dem von ihm zu einem Axiome erhobenen Naturgesetze, das uns sozusagen angeboren ist: mit dem der Artkonstanz. „Aus gleichem wird gleiches geboren, wie aus einem Adler nie eine Taube kommen kann.“ (Linné)

Welcher Wörterschatz! Hast Du nie daran gedacht, daß all' die lebenden Geschöpfe, die Dich umgeben, erfreuen oder plagen, von Linné einen wissenschaftlichen Namen erhielten, der bis heute gilt! Wie muß seine so stark in Anspruch genommene Phantasie gearbeitet haben, um stets einen, oft zwei, Namen für die hunderttausenden und abermals hunderttausenden Tier- und Pflanzenformen in Bereitschaft zu haben. Und Namen wählte er niemals gedankenlos: schon darin offenbart sich der Systematiker. Nur ein Beispiel aus der Lepidopterologie, die uns ja am

*) Vd. Lijla, Menniskan, (1861), wo neben den farbigen Wilden Linné als Typus des Europäers abgebildet ist.

**) Vgl. Bryk, Linnaeus im Auslande. Nachtrag, Folio 1921 (p. 17).

***) Es ist kein Chauvinismus, wenn zur Steuer der Wahrheit darauf hingewiesen wird, daß der sehr hervorragende deutsche Botaniker Bachmann, alias Rivinus, schon vor Linné konsequent diese binäre Benennung durchgeführt hat.

Herzen liegt. Abgesehen von den vielen Fällen, wo er den Falter nach der Futterpflanze der Larve benannte (*rhamni*, *crataegi*, *rubi*, *betulae*, etc.), folgte er folgendem Prinzip: nachdem der Vorrat an Götter- und Heldennamen aus der Mythologie der Hellenen*) für Tagfalter erschöpft war — Papa Danaus hat alleine fünfzig Söhne und gleichviel Töchternamen hierzu hergeben können — führte Linné gewisse, gleichlautende Endungen zur Bezeichnung gewisser Familien ein: wie beispielsweise „aria“ und „ata“ (*atomoria*, *betularia* oder *brumata*, *undulata*) für *Geometra* L., „ella“ (*melionella*, *Clerckella*) für *Tinea* L., „ana“ (*roseana*, *uddmuniata*) für *Tortrix* L. Nicht zu nennen alle die Dedicationsnamen, die heute oft im schlechten Kurse stehen, mit denen Linné generös herumstreute, um auf diese Weise seine Erkenntlichkeit Fremden und Gönnern gegenüber zu zeigen.

Diese letzte Art von Namenskategorie birgt in sich oft etwas Autobiographisches. Ein Beispiel nur: die Blume *Buffonia*! Linnés Korrespondent der hervorragende Arzt Boissier de Sauvage de la Croix hatte sie entdeckt und an Linné mitgeteilt mit dem ausdrücklichen Wunsche, Linné möchte sie nach Buffon benennen. Was macht nun Linné, der Zeit seines Lebens in kein anderes Verhältnis zu dem großen Franzosen trat, als in das der eiteln Rivalität? Tatsächlich benannte er das Gewächse *Bufonia*, aber, wie wir sehen, er ließ absichtlich das zweite „f“ aus, sodaß das Wort von „*bufo*“ (= die Kröte) abgeleitet erscheint. Seinem Schüler J. Beckmann gegenüber, dem „Vater der Technologie“ wie ihn Wiesner nannte, hat einmal Linné auch dieses humorvolle aber taktlose Verfahren gerechtfertigt, „dadurch, weil Buffon gar keine Verdienste um die Botanik hätte. Sonst ist bekannt, wie heftig Buffon wider Linné in seiner Naturhistorie geschrieben.“**)

Buffon, dessen Werke „der alte Linné geflissentlich nie anführte, und dessen Beschreibungen und Kupfer doch angeführt zu werden verdienen,***) konnte sich vor allem deshalb mit Linnés binären Nomenklatur nicht befreunden, weil sie ihm, in gewisser Hinsicht rein abstrakt-logisch betrachtet, unhaltbar erschien, wobei man im Prinzip unbedingt Buffon recht geben muß. Buffon protestierte gegen solche Namen wie *Felis leo*. „Leo ist keine Katze“ rief er ungefähr aus. Darin hat Buffon unbedingt recht! Wir wollen ähnliche, mehr drastische Einwände eines Österreicher, den man wohl „Linnaeo-

*) Vgl. Esper, Die Schmetterlinge in Abbild. n. d. Nat. . . I, p. 8 (1777); bei seiner großen Bewunderung für den schwedischen Meister kann Esper doch nicht umhin, seine Kritik gegen solche ganz ohne jeden Zusammenhang gewählte Namen nicht zu unterdrücken. „Immer scheint er besonders die Schmetterlinge in Ritter, Heliconiden, Danaiden, Nymphales und Pöbel zu teilen. Ist's nicht ebenso unsystematisch, als wenn man sagte, die Franken sind entweder Ritter, Obotriten, Hunnen, Jungfern oder Pöbel.“

***) Vgl. J. Beckmann, Schwed. Reise, Tagebuch (posthum!) (1911). — Th. M. Fries, Versuch die Auslassung des „f“ einfach als einen Druckfehler zu erklären (Fries) Linné II, p. 274 Nota 1) (1903) erscheint hiemit ganz mißlungen, wenn auch später Linné den Namen richtig mit „ff“ geschrieben hat. Daß das Aussehen eines Dedicationsgeschöpfes oft in keinem Verhältnisse zu der Bedeutung der von Linné hochgeschätzten Persönlichkeiten, nach denen es benannt wurde, stände, mag bisweilen zutreffen; Fries's Stützung dieser Behauptung mit dem Beispiele *Boerhaavia* die so unansehnlich sei, ist jedenfalls schlecht angebracht, . . . weil dieser Genusname nicht von Linné, sondern viel früher von Vaillant (Sermo de Struct. flor. 1718, 4^o, p. 57) gegeben wurde.

****) So schreibt Linné's hervorragendster Schüler, der Entomologe Fabricius in: Briefe aus London verm. Inhalte, Dessau u. Leipzig. (1784; 8^o, p. 102.)

mastyx“ nennen darf, anführen. Popowitsch schreibt: „Wer einen Vorgeschmack von diesem neuen Lehrgebäude und dessen Nutzen, zu haben verlangt, der betrachte das Linnésche Geschlecht *pyrus*. Der Birnbaum, der Apfelbaum und der Quittenbaum sind Arten (*species*) des Linnéschen *pyri*. Der Apfelbaum ist ein Linnéscher *pyrus*. Der Quittenbaum ist auch noch ein *pyrus*. Wenn einer jetzt sagen sollte, er habe auf den Märkte Äpfel und Birnen gesehen, der würde nach der Linnéschen neuen Lehre ebenso fehlerhaft reden, als wenn er vorbrächte, er habe sächsische und deutsche Bauern gesehen.“*)

Linné hat rein logisch den Fehler begangen oder wenn man will, sich des Trickes bedient, daß er einen allbekanntesten Spezies-Namen, wie *Felis* (Kätze), *Canis* (Hund), *Pyrus* (Birne) zum Genusnamen erhob. Der Kritiker versichert aber, daß bei Linné die Katze nicht mehr *felis*, sondern „*cato*“, der Hund nicht *canis*, sondern „*familiaris*“, die Birne nicht *pyrus*, sondern „*communis*“ heißt. Übertragen wir das auf die Entomologie. Stellen wir uns vor, „unser“ Schmetterling hätte schon bei den Römern *Apollo* geheißen. Nach diesem, von Buffon verworfenen Prinzip hätte also Linné den Genusnamen *Apollo* (anstatt *Parnassius* bzw. *Heliconius*) eingeführt haben müssen und die *mnemosyne* müßte etwa, adäquat von *Canis lupus* L., *Apollo mnemosyne* L. geheißen haben. Dieses Beispiel zeigt eklatant, wie sophistisch die Wahl der Genusnamen bisweilen war.**)

Die Zoologen und Botaniker haben sich darin geeinigt, alle Linnaeanischen Namen, die die zehnte Auflage des *Systema Naturae* (1758) und die erste Auflage der *Species plantarum* (1753) angibt, wo zum erstenmal von Linné konsequent eine binäre Nomenklatur eingeführt wurde, als prioritätsberechtigt zu erklären. Infolgedessen sind all' diese Linnéschen Namen, die sich oft auf Tiere und Pflanzen beziehen, die Linné keineswegs zuerst beschrieben oder entdeckt hat, für immer gültig, aber alle abweichenden Namen anderer Autoren, vor 1753 bzw. vor 1758 ungültig: fürwahr eine schöne Priorität gegen die sich Ethik und Logik bei jedem Nomenklaturbolschewisten mit Entrüstung bäumen muß,***) daß der Gelehrtenzopf zu tanzen beginnt. Dabei hat Linné selbst sich launisch über derartige Regeln einer streng wissenschaftlichen Nomenklatur hinweggesetzt, wenn er oft in jeder neuen Auflage seines Natursystems für ein und dieselbe Art einen neuen verschiedenen Namen vorschlagen konnte (nur ein paar Beispiele *alpicola—apollo*, *cydippe—adippe*, *purpurea—purpurata*); wenn heute einer so mit der Namensgebung spielen würde, fürwahr jede wissenschaftliche Zeitschrift müßte ihm dann auf die Finger hauen. Daß die Nachwelt so fest an den Linnéschen Namen hält, ist rein erklärlich: Priorität ist ein Tribut an die *vanitas humana* mihi — und dem Forscher liegt doch an was anderem als an juristischen Fragen des Urheberrechtes: an der Ordnung!

Wie sehr ein Linnéaner an den linnéschen Namen zu hängen vermag, das möchte eine amüsante

*) Vgl. [anonym] Untersuchungen vom Meere . . . 1750, 4^o, [p. 316].

***) Wir werden noch auf diesen Präzedenzfall in einem anderen Kapitel „Bankrott der Linnéschen Nomenklatur“ zurückkommen.

****) Vgl. Fr. Dahl, Die intern. Nomenklaturregeln in „Arch. f. Nat.“, 1901 (Beiheft, p. [41]—64; idem *Zoolog. Anz.* Vol. 25, p. 157, 1902.)

heute noch aktuelle Geschichte beleuchten. Als der alte Botaniker Gouan, Linnés Freund, im botanischen Garten zu Montpellier die Walnuss unter dem Namen *Juglans regia* L. demonstrierte, machten ihm darüber die Jakobiner, die inzwischen zur Macht gelangt waren, Vorwürfe, da der Name nach einem Royalisten schmecke; er war gezwungen, denselben in *nationalis* umzutauften,*) was ihn vielleicht tiefer berührte, als daß er durch die Revolution um sein Vermögen gebracht wurde.

An der Hand der modernsten Benennungen soll das mitgeteilte rekapituliert werden, schon damit diese Causerie nicht nur den Literaturhistoriker interessiere. Wir lassen diesmal ganz die Berechtigung und Normen für die neu einzuführenden Namen dabei außeracht, sondern halten uns strikte am Namen an und für sich.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vgl. K. Asm. Rudolphi, Bemerk. a. d. Geb. Naturgesch., Medic. und Tierarzneikunde . . ., I. Th., (Berlin, 1805) p. 97.

Neue Formen aus meiner Sammlung.

Von Dr. Karl Schawerda, Wien.

Erebia pronoe Esp.

Zwei hübsche Abarten erbeutete Dr. Richard Eder, Stadtarzt in Kufstein, ein tüchtiger Arzt und Entomologe, und ich im Kaisergebirge (Nördtirol). Die eine benenne ich nach ihm. Es ist eine große *Pronoe*- (alle *Pronoe* aus der Kufsteiner Gegend sind groß) mit einem breiten rotbraunen Band, in dem je zwei weiße winzige Augen stehen, ohne schwarzen Rand. *Ab. nova Ederi*.

Die zweite Abart, die das Gegenteil zeigt, sei meinem früh verstorbenen Freunde Dr. Alfred Kolisko, Arzt und Entomologe in Wien, gewidmet. In der breiten rotbraunen Binde des ebenfalls großen Tieres sind je zwei schwarze winzige Punktaugen ohne weißen Kern. *Ab. nova Koliskoi*.

Beide Abarten sind auf der Farbentafel der Verh. d. Z. bot. Ges. 1922 abgebildet. *Ederi* in Figur 17, *Koliskoi* in Figur 16.

Larentia bilineata L. var. *nova balearica*.

Herr Otto Bubacek (Wien) erbeutete am 16. Juni 1913 in Soller Mallorca (Balearen) eine schöne Rasse von *L. bilineata* in Anzahl in beiden Geschlechtern. Alle Exemplare besitzen schöne tiefgelbe, weißgebänderte Vorderflügel und herrlich rotgelbe, weißgebänderte Hinterflügel. Der Kontrast zwischen dem gesättigten schönen Gelb und dem feurigen Rotgelb ist bei keiner der Formen, die ich von *L. bilineata* kenne, vorhanden, d. h., bei keiner Rasse ist der rotgelbe Farbenton der Hinterflügel so ausgeprägt.

Angerona prunaria L. ab. *sordiatata* Fuesl.

Ein von Herrn Major Wenzel in Innsbruck erworbenes ♂ aus Nordtirol ist ganz braun und zeigt nur am Vorderrand einen orangegelben Fleck als einziges Rudiment der breiten orangeroten Binde. Herr Major Ferdinand Wenzel, dem Entdecker von *Parnassius apollo* ab. *Bryki Schaw.* (Farbentafel der zool. bot. Ges. 1922, Figur 25) gewidmet. Diese schöne, von Prout und Rebel nicht angeführte Abart habe ich auf dieser Farbentafel Figur 2, zur Abbildung gebracht. *Ab. nova Wenzeli* m.

Eine neue Aberration von *Ephinepele jurtina* L. ab. *testacea* m.

Von F. Schille, Podhorce bei Stryj.

Am 26. Juli 1918 unternahm ich mit einem befreundeten, bei mir zu Besuch weilenden Entomologen, Herrn Lotocki einen Ausflug auf die unweit von meiner Wohnung gelegenen etwas morastigen Wiesen; wir oblagen eben eifrig der Jagd auf den hier nicht gerade selten fliegenden *Chrys. amphidamas* Esp. gen. aest. *Obscura* Rühl, als unweit von mir ein Falter aufzog, der mir seinem Aussehen nach äußerst befremdend vorkam und da derselbe direkt Herrn L. zuflog, bat ich ihn, denselben ja nicht entkommen zu lassen. Herr L. fing auch glücklich das seltene Tier, das sich sofort als eine prachtvolle Aberration von *Jurtina* entpuppte: Ich beschreibe dieselbe im Nachstehenden wie folgt:

Expansion 41 mm; das Tier ist im Verhältnis zu den normalen ♂♂ von *Jurtina* bedeutend kleiner, was sofort auffällt, die Farbe der Vorderflügel ein schönes Chocolatebraun, im oberen Teil der Discoidalzelle und gegen die Ocelle zu, die kaum sichtbar ist, sind die Flügel in ein stark weißliches schalgelb*) aufgehellt, welche Aufhellung oberhalb des Duftflecks und seitwärts von demselben verwaschen in die Grundfarbe übergeht. Der Duftfleck ist dunkel schwarzbraun und hebt sich prachtvoll von der Grundfarbe ab. Auf der Unterseite sind die Vorderflügel schmutzig ockergelb mit breitem, graubraunem Rande, die Ocelle gut ausgeprägt, licht gekernt.

Die Hinterflügel sind in der Grundfarbe, von der eigentlich nur der Außenrand in breiter Binde übrig geblieben ist, etwas heller als die Vorderflügel, die Aufhellung erstreckt sich über den ganzen Flügel, so daß das Geäder hier vollständig sichtbar ist, und sind alle Adern mit Ausnahme von III_2 braun verdickt. Die Unterseite schmutzig grauweiß und mitten in der Zelle zwischen Ader IV_1 und IV_2 ein dunkelbrauner Punkt in ockergelber Umrahmung.

In die Gruppe von ab. *cinerasceus* Fuchs kann der Falter nicht gestellt werden, weil an ihm nichts aschgraues vorkommt; ich benenne denselben als ab. *testacea* m.

*) Schalgelb, ein Gelb mit Braun vermischt.

Tephroclystia silenata Stndf.

Eine synoptische Behandlung seiner Formen.

Von H. Marschner, Hirschberg, Schlesien.

Wenn auch das Riesengebirge im Vergleich zu den anderen Mittelgebirgen nicht besonders reich an Arten unserer Schmetterlinge ist, so birgt es doch immerhin Seltenheiten, die in Deutschland anderweitig nicht vertreten und erst wieder in den Alpen aufzufinden sind, also einen rein alpinen Charakter tragen. Zu einer dieser Seltenheiten gehört die von Standfuss im Jahre 1849 beschriebene *Tephroclystia silenata*, deren Vorkommen außer auf dem Riesengebirge und dem Taunus nur noch in Galizien, in der Steiermark und auf dem schweizerischen Jura ermittelt ist. Mit den Angaben seines Vorkommens im Riesengebirge ist nicht zu verstehen, daß das Tierchen auf dem ganzen Gebirgskamme zu finden ist, vielmehr sind

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [Linnéana entomologica. Fortsetzung folgt. 17-19](#)